

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2019

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*
unter www.monacensia.net

Dezember 2019

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2019 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN : 978-3-96233-195-5

Emanuel Rüff

Carl Amerys Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

Eine Annäherung an *Vorläufer Hitler* und *Hitler als Vorläufer*

Einleitung

Am 21. September 2018 war in der *Süddeutschen Zeitung* eine schmale Notiz mit folgendem Titel zu lesen: »Schriftsteller Carl Amery bekommt einen Platz.«¹ In wenigen Sätzen wurde mitgeteilt, dass der Kommunalausschuss des Münchner Stadtrats beschlossen habe, im Stadtviertel Au einen kleinen, bisher namenlosen Platz nach dem Schriftsteller Carl Amery – unweit dessen jahrzehntelangen Wohnortes – zu benennen. Dieser kurze Zeitungsbericht spiegelt wider, wie es um die Bekanntheit Carl Amerys heute steht: Er ist – leider – zur Randnotiz geworden, weitestgehend in Vergessenheit geraten. Eine Tatsache, die verwundert, blickt man auf sein reichhaltiges und nicht zuletzt sehr facettenreiches Œuvre, das er als Schriftsteller und Publizist, Politiker und Philosoph in über fünf Jahrzehnten her- vorgebracht hat.

1922 mit dem bürgerlichen Namen Christian Mayer geboren, trat er als Schriftsteller erstmals 1954 mit dem Roman *Der Wettbewerb* in die Öffentlichkeit – viele weitere Romane folgten bis in die 1990er-Jahre hinein.² Während seine publizistische Tätigkeit zu Anfang noch besonders von der kritischen Auseinandersetzung mit dem Katholizismus geprägt war – hier ist vor allem sein 1963 erschienenes Bändchen *Die Kapitulation*³ zu nennen – wandte er sich ab Anfang der 1970er-

¹ *Süddeutsche Zeitung*, 21.9.2018.

² Eine – teilweise kommentierte – Nennung weiterer Prosawerke Amerys lässt sich sowohl bei Elisabeth Tworek: *Carl Amery* (* 9.4.1922). *Streitbarer Schriftsteller mit Visionen*. In: *Autoren und Autorinnen in Bayern. 20. Jahrhundert*. Hg. v. Anton Schweiggert / Hannes S. Macher. Dachau 2004, S. 240–242, als auch bei Joseph Kiermeier-Debre / Christoph Bartscherer: *Amery, Carl*. In: *Killy. Literaturlexikon*. Band 1. Berlin 2008, S. 129–131, finden.

³ Vgl. Carl Amery: *Die Kapitulation*. Reinbek b. Hamburg 1963. Spätestens mit

Jahre zunehmend ökologisch-politischen Fragen zu und zählte nicht zuletzt maßgeblich zu den »Bewegungsinтеллектуellen der GRÜNEN«⁴ bei deren Parteigründung im Januar 1980.⁵

Eine breitere, wissenschaftliche Bearbeitung des Werkes oder der Person Carl Amerys, der 2005 verstarb,⁶ ist bisher ausgeblieben. So stehen neben einer umfassenden Biographie noch Studien zu seiner Auseinandersetzung mit dem Katholizismus und seinen Gedanken zur Ökologie aus. Nur wenige literaturwissenschaftliche Untersuchungen wurden bisher zu Amery vorgelegt,⁷ immerhin ist hier der Katalog zur Ausstellung über Carl Amery, die noch zu dessen Lebzeiten im Gasteig 1996 stattfand, mit wesentlichen biographischen Grundlagen, die auf Dokumenten aus dem Besitz Amerys fußen, zu nennen.⁸ Die Historikerin Silke Mende schnitt in zwei Publikationen auch die politische Tätigkeit Carl Amerys an.⁹ Bereits zu Lebzeiten hatte Amery

der Veröffentlichung dieses Werkes wurde Amery schlagartig bundesweit bekannt. Zusammen mit Heinrich Böll avancierte er zu den führenden Köpfen der Katholizismusdebatten im Nachkriegsdeutschland.

⁴ Silke Mende: *Nicht rechts, nicht links, sondern vorn. Eine Geschichte der Gründungsgrünen*. München 2011, S. 264.

⁵ Vgl. *Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970*. Hg. v. Anselm Doering-Manteuffel / Lutz Raphael. Göttingen 2012, S. 134. Unter seinen Werken zu den Themen Ökologie, Umwelt und Nachhaltigkeit sind besonders Carl Amery: *Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums*. Reinbek b. Hamburg 1972 sowie Carl Amery: *Natur als Politik. Die ökologische Chance des Menschen*. Reinbek b. Hamburg 1976 anzuführen.

⁶ Vgl. Kiermeier-Debre / Bartscherer 2008, S. 129.

⁷ Vgl. Sven Hanuschek: *München ist eine theatralische Stadt. Carl Amerys urbane Porträts zwischen Karikatur und Kontrafaktur*. In: *München lesen. Beobachtungen einer erzählten Stadt*. Hg. v. Simone Hirmer. Würzburg 2008, S. 181–191; Günter Koch: *Sprachverwendung und Sprachwissen. Carl Amerys Roman Der Untergang der Stadt Passau im Vergleich mit Walter M. Millers Roman Lobgesang auf Leibowitz*. In: *Skandal und Tabubruch – heile Welt und Heimat. Bilder von Bayern in Literatur, Film und anderen Künsten*. Hg. v. Jan Oliver Decker. Passau 2014, S. 183–201; Armin Rößler: *Carl Amerys Untergang der Stadt Passau. Eine Untersuchung zentraler Themenkomplexe*. Passau 2001; Bernhard Setzwein: *Carl Amery – Bajuware, Ökologe, Romancier*. In: *Jahrbuch Ökologie 2007*. Hg. v. Günter Altner u. a. München 2006, S. 241–248; Manfred Windfuhr: *Carl Amerys Zukunftsvisionen*. In: *Stimmen der Zeit* 9 (2008), S. 590–602.

⁸ Vgl.: *Carl Amery. »... abnen, wie das alles gemeint war«*. Ausstellung eines Werkes. Hg. v. Joseph Kiermeier-Debre. München 1996. Ferner hielt Amery zumindest in einigen Autorenlexika Einzug, vgl. Tworek 2004 oder Kiermeier-Debre / Bartscherer 2008.

⁹ Vgl. Mende 2011; Silke Mende: *Auf der Suche nach der verlorenen Orientie-*

der Monacensia »wertvolle Dokumente seines literarischen Schaffens und Lebens anvertraut«. ¹⁰ Auch heute bietet der umfangreiche Nachlass interessante Einblicke in das Wirken Amerys. Hervorzuheben sind hierbei zahlreiche Manuskripte, Briefkorrespondenzen und Zeitungsausschnittsammlungen. Wesentliche Grundlagen der vorliegenden Arbeit stammen aus diesem Nachlass. Ausgehend von den darin gesichteten Sendemanuskripten *Hitler hat Zukunft*¹¹ (1973/1974) bzw. *Vorläufer Hitler. Bedrohliche Zukunftswendungen einer sogenannten Nostalgie*¹² (1974) wurde die Fragestellung, wie sich Carl Amery mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat, herausgearbeitet. Diese Manuskripte sowie sein gut 25 Jahre später veröffentlichter Essay *Hitler als Vorläufer*¹³ bilden den zu untersuchenden Textkorpus für die folgenden Ausführungen. Die hier aufgeworfene Fragestellung bildet in der Auseinandersetzung mit der Person und dem Werk Amerys bisher ein wissenschaftliches Desiderat.

Carl Amerys Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

Carl Amery war Zeitzeuge und hat die Zeit des Nationalsozialismus bewusst erlebt. Er ist in einem tief im katholischen Glauben verwurzelten Elternhaus aufgewachsen; der Vater, Anton Mayer, war promovierter Theologe, zunächst Lehrer am Luisengymnasium in München, später Professor für Geschichte und Kunstgeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Freising. Mitglieder des katholischen Hochlandkreises¹⁴ gingen im Hause Mayer als Besucher ein und aus.¹⁵

rung – Carl Amery. Ein grüner Bewegungsinтеллектуeller zwischen konservativer Bewahrung und progressiver Veränderung. In: *Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande* 46/2 (2014), S. 365–379.

¹⁰ Tworek 2004, S. 242.

¹¹ Carl Amery: *Exposé Hitler hat Zukunft*. 1973/74. 9seitiges Manuskript. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 203.

¹² Carl Amery: Manuskript zur Rundfunksendereihe *Vorläufer Hitler*, Teil 1 und 2. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 204.

¹³ Carl Amery: *Hitler als Vorläufer*. München 1998.

¹⁴ Dieser Kreis brachte auch die Kulturzeitschrift *Hochland* hervor. Vgl. Hans Niedermayer: *Carl Amery*. In: *Von nichts kommt nichts. Porträts ehemaliger Schüler des Freisinger Dom-Gymnasiums*. Hg. v. Hans Niedermayer. Freising 1991, S. 13–19, hier S. 15.

¹⁵ Vgl. Niedermayer 1991, S. 13ff.

1938 wurde der »politisch unbequeme Vater«¹⁶ an die Philosophisch-Theologische Hochschule nach Passau versetzt. Mit einem glänzenden Abitur verließ Amery dort das Gymnasium, wurde, wie bereits sein Vater, Stipendiat des Maximilianeums. 1940 nahm er das Studium der Neuphilologie an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München auf. Bereits ein Jahr später wurde er als Soldat in den Krieg eingezogen.¹⁷ Das Ende des Krieges erlebte Amery in Amerika, wo er sich seit 1943 in Kriegsgefangenschaft befand und aus der er 1946 nach Deutschland zurückkehrte. Wenige, teils nur fragmentarisch erhaltene Briefe aus diesen Jahren zeugen von der großen Bedeutung dieser Zeit für die persönliche Entwicklung des jungen Christian Mayer / Carl Amery. So schreibt er am 27. März 1946 an seine Familie:

»[...] [I]ch arbeite als Dolmetscher an einem interessanten Posten (Dolmetsch für Aerzte-Konsultationen im Lazarett), und man lernt allerhand dabei. Speziell kann man nur darüber erfreut sein, wie nonchalant und vorurteilsfrei man im Lazarett behandelt wird: man fühlt sich nach langer Zeit wieder halbwegs als Zivilist. Freilich läuft ein erschreckend großer Prozentsatz von Stacheldrahtgefährten noch wie perplexen Schäferhunde herum, denen man das Herrchen totgeschossen hat – man könnte oft krank werden vor soviel Unselbständigkeit und bourgeoiser Verbohrtheit.«¹⁸

Aus diesen Zeilen spricht bezüglich der Einschätzung vieler seiner Kameraden bereits der Sarkasmus, dem er auch in seinen späteren Werken treu bleiben sollte; aber auch, wie seine Sozialisation nach dem Krieg bereits in Amerika einen neuen, man darf sagen, positiven, Ausgangspunkt fand. Von der Vielfalt dieses Sozialisationsprozesses und großer Produktivität¹⁹ zeugen seine Tätigkeiten als Lagerdolmetscher, Theaterintendant, Musiker, Lehrer und Sakristan.²⁰

Zurück aus Amerika, nahm Amery 1946 wieder sein Studium in

¹⁶ Kiermeier-Debre 1996, S. 29.

¹⁷ Vgl. Niedermayer 1991, S. 17.

¹⁸ Carl Amery: Sammlung früher Briefe. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA B 654.

¹⁹ Eine ähnliche Produktivität während der amerikanischen Kriegsgefangenschaft ist im Fall von Hans-Werner Richter und Alfred Andersch bekannt, die unabhängig voneinander 1946 erste Beiträge für den *Ruf* verfassten. Vgl. Helmut Böttiger: *Die Gruppe 47. Als deutsche Literatur Geschichte schrieb*. München 2012.

²⁰ Carl Amery: Sammlung früher Briefe. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA B 654.

München auf.²¹ Ermöglicht durch ein Stipendium, verbrachte er ein Jahr 1948/49 als Student der Literaturwissenschaften in den USA, wo er seine spätere Ehefrau Marijane kennenlernte, die er 1950 in Passau heiratete.²² Diese biographischen Anmerkungen zu Carl Amery während des Nationalsozialismus und der unmittelbaren Nachkriegsjahre sollen an dieser Stelle für die weitere Einschätzung der folgenden Textpassagen genügen. Erwähnt sei allerdings, dass weder die Rundfunksendereihe *Vorläufer Hitler* noch sein Essay *Hitler als Vorläufer* die einzigen literarisch-publizistischen Auseinandersetzungen Amerys mit dem Nationalsozialismus darstellen. Dezidiert widmete er sich diesem Thema immer wieder in Artikeln, die er bereits in den Jahren 1951/52 für *the sun herald*, einer amerikanischen Tageszeitung mit katholischem Hintergrund, verfasste.²³ In derselben Reihe zu nennen sind darüber hinaus ein Artikel für die wöchentlich erscheinende Zeitschrift der British Broadcasting Corporation, *The Listener*, mit dem markigen Titel *What is wrong with Germany?*²⁴ sowie sein Beitrag für den *Stern*, *Gezählt. Gewogen. Hitler und der Klerus*²⁵. In seinen zahlreichen Buchpublikationen wurde an der ein oder anderen Stelle ebenfalls der Nationalsozialismus aufgegriffen, bildete dabei aber nie den tragenden oder bestimmenden Inhalt. *Vorläufer Hitler*, in Form der Rundfunksendung, sowie sein Essay *Hitler als Vorläufer* stehen daher ein wenig isoliert in Amerys Werk. Inwiefern sie sich inhaltlich auszeichnen und doch Anschluss an das restliche Œuvre Amerys finden, gilt es in den folgenden beiden Kapiteln zu beleuchten.

²¹ Vgl. Kiermeier-Debre 1996, S. 39.

²² Vgl. Kiermeier-Debre 1996, S. 50.

²³ So z. B. zwei aufeinanderfolgende Artikel mit dem Titel *German renazification* und *German renazification II* vom 20./21.2.1951 (oder 1952). Hier publizierte Amery in englischer Sprache noch unter seinem bürgerlichen Namen Christian Mayer. Sammlung Artikel von Carl Amery. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA D 16.

²⁴ Carl Amery: *What is wrong with Germany*. In: *The Listener*. 24.4.1958. Sammlung Artikel von Carl Amery. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA D 16.

²⁵ Zynisch äußert sich Amery in diesem Kommentar über die umstrittene Rolle der katholischen Kirche während des Nationalsozialismus und die moralische Berufung der Unionsparteien auf diese während der politischen Neuordnung in der Nachkriegszeit. Vgl. Carl Amery: *Gezählt. Gewogen. Hitler und der Klerus*. In: *Stern*. 11.10.1964. Sammlung Artikel von Carl Amery. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA D 16.

Die Rundfunksendereihe Vorläufer Hitler (1974)

Die 1974 im *Nachtstudio* des 2. Programms des Bayerischen Rundfunks gesendete, vierteilige Reihe *Vorläufer Hitler* steht im Schaffen Carl Amerys nicht gesondert: Über fünf Jahrzehnte arbeitete er eng mit dem Bayerischen Rundfunk zusammen.²⁶ Allein für das *Nachtstudio* verfasste er über gut 20 Jahre hinweg etwa 40 Beiträge, darunter auch die genannte Sendereihe. Amery nutzte neben Buchveröffentlichungen damit auch das Massenmedium Rundfunk. Was die Rezeption anbelangt, so muss allerdings festgehalten werden, dass gerade das 2. Programm des Bayerischen Rundfunks eher Minderheiten ansprach, was darauf schließen lässt, dass diese Rundfunksendereihe eher von einem kleineren, intellektuellen Hörerkreis rezipiert wurde.²⁷

1973/74 verfasste Carl Amery das Exposé *Hitler hat Zukunft* für eine neue Sendereihe. Vorab stellte er den grundlegenden Inhalt fest: »Hat das Hitler-System eine Zukunft? [...] Der Verfasser bejaht die Frage und wird versuchen, sie zu begründen.«²⁸ Amery reichte den Vorschlag für eine vierteilige Sendereihe beim Bayerischen Rundfunk ein. Die einzelnen Sendungen untergliederte er dabei in *Die Hitler-Botschaft: Geschichte als Naturgeschichte, Die Attraktivität der Barbarei, Lebensraum und Tausendjähriges Reich: ein Globalproblem* sowie *Hitler hat Zukunft: die Chancen der Barbarei*. Diese klimaxartig, von der Vergangenheit in die Gegenwart reichend, angeordneten Themenblöcke behandeln dabei Fragen, auf die der Autor die Antworten liefert. So wird nach der »zentralen Andersartigkeit«²⁹ Hitlers und dessen Faschismus gefragt, die er im Sozialdarwinismus begründet sieht. Als wichtige Voraussetzung für Hitlers System bringt Amery den Begriff der Barbarei ins Spiel, den er in seiner ursprünglich wertneu-

²⁶ Ab 1956 verfasste Amery bis 1988 mindestens 33 Hörbilder, die in den Ressorts *Land und Leute, Literatur* und dem *Schulfunk* liefen. Darüber hinaus wurden zwischen 1961 und 1987 gut ein Dutzend Hörspiele – die Hälfte davon in den 1960er-Jahren – aus der Feder Carl Amerys im Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt. Auch die Hörspiele Amerys wurden bisher noch nicht hinreichend wissenschaftlich untersucht.

²⁷ Das Programm *Bayern 2* wurde im Jahr 1974 werktags nur von 9% der Hörer eingeschaltet, wohingegen *Bayern 3* von 45% und *Bayern 1* von 33% gehört wurde. Vgl. Hansjörg Bessler: *Hörer- und Zuschauerforschung*. München 1980, S. 178, S. 309.

²⁸ Carl Amery: *Exposé Hitler hat Zukunft*. 1973/74, S. 1. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 203.

²⁹ Amery: *Hitler hat Zukunft*, S. 2.

tralen Bezeichnung andersartiger Völker aufgreift.³⁰ Mit dem dritten Sendeabschnitt zur Lebensraum-Frage macht Amery den Spagat zwischen Geschichte und Gegenwart, wenn er schreibt:

»Die Lebensraum-Frage hat sich global ausgeweitet (Bevölkerungsexplosion) und die Verknappung der Ressourcen hat bereits eingesetzt. Wäre ein Buch wie der Meadows-Bericht *Grenzen des Wachstums* vor 1933 erschienen: es wäre Hitlers Propagandawaffe Nummer Eins geworden.«³¹

Auf den angesprochenen Bericht des Club of Rome, *The Limits of Growth*, der 1972 veröffentlicht wurde, reagierte Amery noch im selben Jahr mit seiner kritischen Publikation *Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums*. Spätestens an dieser Stelle werden die Einflüsse von Amerys üblichem Sujet, dem Ökologiegedanken, spürbar. Im abschließenden Teil kommt Amery zur nachdenklichen Erkenntnis, dass die Chancen für eine »neue Barbarei«³² nicht schlecht ständen. Um dem entgegenzuwirken zeichnet er neue, in der Grundstruktur archaische Zivilisationsmuster nach,

»[...] um eine ›Zivilisation der Armut‹ zu ermöglichen, in der bei Verzicht auf den sog. Sozialen Besitzstand, in möglichst dezentralisierten Einheiten, die Versöhnung mit dem Planeten als Heimat des Menschen zumindest versucht würde.«³³

Es lassen sich im letzten Kapitel noch weitere, ähnliche Vorschläge wie diese finden, um ein in anderer Form wiederkehrendes ›Hitler-System‹ zu verhindern. Diese gesellschaftskritischen Überlegungen erinnern stark an Amerys 1975 veröffentlichten Science-fiction-Roman *Der Untergang der Stadt Passau*, der eine ähnliche Dystopie archaischer Lebensformen nach einer schweren Umweltkatastrophe aufzeigt und der in diesen eingeflossen sein dürfte. Als Bemerkung zur Methode schließt Amery sein Manuskript mit den Worten ab, dass er weder romantische Zivilisationskritik noch antimarxistische Polemik mit dieser Sendereihe intendiere.³⁴

Dies führt zur Erkenntnis zurück, welche Ziele Amery mit dieser

³⁰ Vgl. Amery: *Hitler hat Zukunft*, S. 3ff.

³¹ Amery: *Hitler hat Zukunft*, S. 6.

³² Amery: *Hitler hat Zukunft*, S. 7.

³³ Amery: *Hitler hat Zukunft*, S. 9.

³⁴ Vgl. Amery: *Hitler hat Zukunft*, S. 9.

Sendereihe verfolgte: Die Vermittlung seiner Überlegungen zur Ökologie und Nachhaltigkeit, die er in historische Bezüge setzte. Gleichzeitig kann mit Blick auf den Hintergrund des Autors als Zeitzeuge in gewissem Maße das Thema der öffentlichen Vergangenheitsbewältigung in Betracht gezogen werden.³⁵

Ab dem 11. Juli 1974 wurde im Nachtstudio des BR jeden Donnerstag von 19:30 – 20:00 Uhr mit der Ausstrahlung der Sendereihe begonnen. Die im Exposé angesprochenen Themenschwerpunkte wurden in den einzelnen Sendungen umgesetzt. Für die tatsächlichen Rundfunksendungen änderte Amery seine sprachliche Gestaltung: Diese wurde zugänglicher, anschaulicher, an manchen Stellen salopp. So beschreibt er einleitend zur ersten Sendung *Die Hitler-Botschaft: Geschichte als Naturgeschichte* zur Auseinandersetzung mit dem System Hitlers:

»Für die Frage, ob Hitler Zukunft habe, ist es völlig belanglos, ob er vielleicht einen Schuß jüdischen Blutes gehabt, ob er in Wien als echter Arbeitsloser oder als Rentenverzehrer sich aufgehalten, ob er eher ein Psychopath oder ein Schauspieler oder nicht doch ein höchst begabter Politiker gewesen sei [...].«³⁶

Gerade in der ersten Sendung wird immer wieder deutlich, wie fundiert sich Amery dem Thema methodisch gestellt hat: Zwar gesteht er der marxistischen Geschichtsschreibung große Verdienste zu,³⁷ ana-

³⁵ Der Politikwissenschaftler Peter Reichel spricht davon, dass Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre die Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik durch die verstärkte Wahrnehmung der Kriege, in die Israel unmittelbar 1967 sowie 1973 (also in dem Jahr, in dem das Exposé verfasst wurde) involviert war, in den öffentlichen Fokus rückte. Vgl. Peter Reichel: *Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute*. München 2001, S. 205. Michael Rutschky spricht von der Dekade der 1970er-Jahre generell von einer Zeit, in der man »das Unbehagen in der Kultur als massenhafte Melancholie beschreiben [kann], was die Protagonisten der siebziger Jahre als negative Utopie der Allgemeinbegriffe beherrscht [...].« Vgl. Michael Rutschky: *Erfahrungshunger. Ein Essay über die siebziger Jahre*. Köln 1982, S. 80.

³⁶ Amery: *Vorläufer Hitler* (Rundfunksendung Teil 1). Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 204.

³⁷ Carl Amery verweist im Laufe seiner Sendung auch auf wesentliche Beiträge zur Faschismusforschung, namentlich Ernst Nolte und Reinhard Kühnl. Außerdem unterscheidet Amery die verschiedenen Erscheinungsformen des Faschismus in Europa, weswegen er Hitler mit seinem System auch eine Sonderstellung zubilligt. Bei dieser Differenzierung könnte er beispielsweise auf zeitgenössische Untersuchungen wie von Wilhelm Alff zurückgegriffen haben: »Der Gedanke der

lysiert aber auch für seine Fragestellung zentrale Schwächen dieser Sichtweise.

Bezüglich seiner Argumentationsgrundlage gibt Amery zu erkennen, dass er in die wesentlichen Kapitel von Hitlers *Mein Kampf* einen Blick geworfen und auf diese, weniger als Zitat, dafür paraphrasiert, zurückgegriffen hat. Dabei führt er auch das grundsätzliche Wesensmerkmal im System des nationalsozialistischen Faschismus an: den Gedanken des Sozialdarwinismus, der, wie Amery zitiert, von Hitler als ›grausame Königin der Weisheit‹ benannt wird. Treffsicher demonstriert er Hitlers irrwitzige Theorien aus *Mein Kampf*, wenn er Hitlers Terminus vom ›jüdischen Volk als Parasit‹ auf die »herrschenden Deutschen«³⁸ überträgt, die nach gelungener Durchführung von Hitlers Eroberungsplänen des Ostens, selbst »als ewige Parasiten«³⁹ über die dort ansässige Bevölkerung geherrscht hätten. Erwähnenswert ist auch die Deutlichkeit, mit der Amery, teils in legerer und ungeschöner Weise, Bestandteile des menschenverachtenden Unrechtssystems unter Hitler benannte, so z. B. das Hetzblatt *Stürmer* als »Porno-Erzeugnis«.⁴⁰

Zusammenfassend lässt sich zu dieser Rundfunksendereihe sagen: Der Standpunkt Amerys wurde kontinuierlich in jeder Sendung immer wieder deutlich. Er warnte vor Hitler und dessen System als historische Option für die Zukunft. Dafür hatte sich der Autor mit dem nationalsozialistischen Faschismus in Abgrenzung zu anderen zeitgenössischen Faschismen fundiert auseinandergesetzt und dessen Charakteristika, wie den Sozialdarwinismus und eine ausgesprochene Rasseideologie, identifiziert. Zentral steht bezüglich einer Wiederholbarkeit dieses Systems laut Amery eine mögliche Ressourcenknappheit bei weiterer Ausbeutung der Erde, was neue gesellschaftliche Konflikte zur Folge haben könne. Amery machte gerade am Ende der Sendung dem Hörerpublikum seine zentralen Thesen verständlich:

Rasse und des aus ihr zu erneuernden Volkstums hat hier seinen systematischen Ort unter den Merkmalen des Faschismus, nicht jedoch der Antisemitismus, den der italienische Faschismus nicht gekannt hat.« Vgl. Wilhelm Alff: *Der Begriff Faschismus und andere Aufsätze zur Zeitgeschichte*. Frankfurt a.M. 1971, S. 45.

³⁸ Amery: *Vorläufer Hitler* (Rundfunksendung Teil 1). Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 204.

³⁹ Amery: *Vorläufer Hitler* (Rundfunksendung Teil 1). Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 204.

⁴⁰ Amery: *Vorläufer Hitler* (Rundfunksendung Teil 1). Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 204.

»Solche Botschaft hat, behaupte ich, Zukunft. Diese Zukunft wird natürlich nicht unter dem Stichwort ›Hitler‹, wohl auch nicht unter dem Stichwort ›Faschismus‹, sondern unter Begriffszeichen stattfinden, die wir noch nicht kennen oder als solche erkennen.«⁴¹

Der Essay Hitler als Vorläufer (1998)

1998 veröffentlichte Carl Amery eines seiner letzten Werke: den Essay *Hitler als Vorläufer*. Zusammen mit seiner vier Jahre später veröffentlichten Publikation *Global Exit. Die Kirchen und der Totale Markt*⁴² kann dies als sein publizistisches sowie politisches Vermächtnis betrachtet werden.⁴³ Schlagartig war Amery wieder im öffentlichen Bewusstsein – über ein Jahr lang wurde über *Hitler als Vorläufer* in verschiedensten Zeitungen und Radioformaten gesprochen.⁴⁴ Rezensenten des NDR und der *Süddeutschen Zeitung* kürten es sogar zum Sachbuch des Monats Januar 1999.⁴⁵

Welcher Anlass der genaue Auslöser für Amery gewesen sein mag, sich knapp ein Vierteljahrhundert nach Veröffentlichung der fast gleichnamigen Sendereihe im Bayerischen Rundfunk nochmals der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als inhaltlich tragendem Element zuzuwenden, bleibt im Unklaren. Durch die augenfälligen Parallelen zwischen diesem Essay und der Hörfunkreihe liegt der Schluss nahe, dass ihm seine Manuskripte aus der damaligen Zeit – vielleicht beim Sichten und Sortieren seines Vorlasses für die Monacensia – erneut in die Hände gefallen sind. Auch die Kontroverse um die Wehrmachtausstellung Ende der 1990er-Jahre, bei der sich ebenfalls Amery zu Wort meldete, mag bei der Hinwendung zum Thema des Essays einen Anstoß gegeben haben.⁴⁶

⁴¹ Amery: *Vorläufer Hitler* (Rundfunksendung Teil 2). Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA M 204.

⁴² Carl Amery: *Global Exit. Die Kirchen und der Totale Markt*. München 2002.

⁴³ Vgl. auch Kommentar von Stefan Berkholz. In: *Der Tagesspiegel*. 19.4.1999.

⁴⁴ Vgl. Kommentare, Rezensionen, Besprechungen, Interviews in den Pressestimmen zu *Hitler als Vorläufer*. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA D 74.

⁴⁵ Vgl. *Nürnberger Nachrichten*. 29.12.1998. Pressestimmen zu *Hitler als Vorläufer*. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia CA D 74.

⁴⁶ Vgl. Carl Amery: »Du hast es getan!«. In: *Münchener Streit um die Wehrmacht-Wanderausstellung entdeckt Carl Amery ein »phantastisches Geflecht von Schicksalen«*. In: *Die Woche*. 28.2.1997, S. 8.

Unterteilt hat Amery seinen Essay in elf kürzere Kapitel, die immer wieder um die Entstehung, Erklärung und das Begreifen des nationalsozialistischen Systems mäandern – teils in wahllos aneinandergelagert wirkenden Episoden, aber doch mit einer teleologischen Sicht auf die Aussage, die Amery vermitteln möchte. Ähnlich der Hörfunksendung steigert sich der Inhalt, nicht nur zeitlich gesehen, von historischer Vergangenheit bis in die Gegenwart, auch inhaltlich gelangt Amery besonders in seiner Zusammenfassung zu immer konziser werdenden Schlussfolgerungen. Das Zitat, das Carl Amery einleitend seinem Essay vorangestellt hat, verrät bereits einiges über den folgenden Inhalt: »Come on: you hear this fellow in the cellarge.«⁴⁷ Hier zitiert er die Geisterstimme aus William Shakespeares *Hamlet*, die dem Leser sagen möchte: Das Alte ist noch vorhanden, unten, im Keller. Auch für Amery ist das Schreckensgespenst Hitler in Form von dessen Botschaft noch vorhanden. Folglich bedient Amery sich eines Vergleichs zur Gestalt des Dracula.⁴⁸

Auch in diesem Essay identifiziert Amery – wie schon in seiner 25 Jahre zuvor verfassten Rundfunkreihe – den Sozialdarwinismus als eines der Kernelemente der nationalsozialistischen Ideologie: die »letzte Instanz und Fixpunkt für Hitler [...] die Natur«.⁴⁹ Auch hier benennt er das entsprechende Zitat aus *Mein Kampf*: »die grausame Königin aller Weisheit«.⁵⁰ Spätestens mit dieser Metapher verdeutlicht Amery dem Leser das Grundproblem: Hitler besitzt nach wie vor Aktualität und Brisanz, mit der sich die Gesellschaft auseinandersetzen muss. Im weiteren Verlauf kommt Amery noch häufiger auf diese Bezeichnung Hitlers für die Natur zurück und verwendet sie in verschiedenen Kontexten.⁵¹ Eine weitere, offenkundige Parallele zur Hör-

⁴⁷ Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 7.

⁴⁸ Vgl. Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 12f. Diese Zeilen erinnern frappierend an eine Studie Adornos: »Der Nationalsozialismus lebt nach, und bis heute wissen wir nicht, ob bloß als Gespenst dessen, was so monströs war, daß es am eigenen Tode noch nicht starb, oder ob es gar nicht erst zum Tode kam«. Vgl. Theodor W. Adorno: *Eingriffe. Neun kritische Modelle*. Frankfurt a.M. 1963, S. 125.

⁴⁹ Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 71.

⁵⁰ Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 71. Erstaunlicherweise ließ sich in der vom IfZ herausgegebenen und kommentierten Ausgabe von *Mein Kampf* keine Erläuterung auf die Verwendung dieses Ausdrucks bei Hitler finden. Vgl. *Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition*. Hg. v. Christian Hartmann u.a. Band 1. München / Berlin 2016.

⁵¹ So z.B. Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 121: »Aber woran er festhielt, war sein andächtiger Glaube an die grausame Königin – und seine konsequente Todfeind-

funkreihe lässt sich anhand der Auseinandersetzung mit dem Begriff der Barbarei als Abgrenzungsbegriff finden. Hier unterstreicht Amery nochmals diesen Wesenszug als »das Geheimnis von Hitlers Erfolg«,⁵² der die Erkenntnis mit sich bringt: Eine Abgrenzung nach außen hin ist notwendig, um die Begrenztheit der Ressourcen für das eigene Volk nicht zum Nachteil werden zu lassen.

Dem Autor gelingt es, zwischendurch immer wieder unkonventionelle Passagen einzuschieben. So vergleicht er beispielsweise Hitler mit einem biologischen Experiment. In diesem wurde einem Schwarmfisch, der in der Regel in Schwärmen von mehreren Hunderten bis Tausenden von Individuen lebt, der Nervenknoten, der zum Schwimmen in der Gruppe befähigt, isoliert, woraufhin er abseits der Gruppe schwamm. Dies hatte zur Folge, dass der restliche Schwarm diesem ›Führerfisch‹ folgte. Damit führt Amery das Führersystem ad absurdum und identifiziert Hitler als das Widernatürliche in einem dennoch funktionierenden sozialen System: »Führerdämonie als Folge von absoluter, zur Empathie unfähiger Ichbezogenheit.«⁵³

Im Gegensatz zur Rundfunksendereihe schreibt Amery an einigen Stellen in seinem Essay wesentlich subjektiver. So lässt er an einigen Stellen deutlich seine Zeitzeugenschaft sprechen:

»Die Juden wurden so rasch wie möglich in unbeschreiblichen Ghettos zusammengepfercht, wo sie zunächst der grausamen Königin aller Weisheit überlassen wurden. (Ein Studentenfürer erklärte uns allen Ernstes, daß sie unter diesen Umständen nun ihre ›wahre‹ Überlebensfähigkeit beweisen könnten.)«⁵⁴

Diese Stelle stützt den Ansatz, dass es sich bei der Auseinandersetzung Amerys mit dem Nationalsozialismus ein Stück weit um Vergangenheitsbewältigung handelt. Hier gibt er preis, dass er wie seine Kommilitonen Anfang der 1940er-Jahre zumindest von der Deportation der jüdischen Bevölkerung Kenntnis hatten. Ähnlich verhält es sich an einer Stelle, an der Amery davon berichtet, wie er die Rede Hitlers

schaft gegenüber ihrem Todfeind, dem Juden.« Ähnlich ebd., S. 123: »Letzten Endes wurden die Hekatomben von Auschwitz der kältesten, der insektenhaftesten Göttin dargebracht, welche die Welt je kannte: Hitlers grausamer Königin.«

⁵² Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 99.

⁵³ Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 53.

⁵⁴ Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 118.

nach dem Sieg über Frankreich in einem Lager des Arbeitsdienstes im Sommer 1941 gehört habe.⁵⁵ Damit unterstreicht er, durch das selbst Erlebte eine differenzierte Bewertung der Dinge aus der Rückblende vornehmen zu können.

Warum Amery so eindringlich vor einer Wiederholung des Hitlerischen Systems warnt, wird deutlich, wenn er auf bereits nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus stattgefundene Völkermorde, wie in Vietnam und Ruanda, verweist.⁵⁶ Sein einfaches und verständliches Fazit, womit er auf seine Botschaft der Nachhaltigkeit zurückkommt, um eben keine erneute ›Lebensraumpolitik‹ in Analogie zu Hitlers Ideologie zuzulassen, lautet: »Was wir entwickeln müssen, ist eine neue, durch Wissen und Demut geläuterte Solidarität mit der Biosphäre, der Lebenswelt.«⁵⁷

Abschließend ist festzuhalten, dass die Rundfunksendereihe *Vorläufer Hitler* sowie der Essay *Hitler als Vorläufer* trotz einer zeitlich um 25 Jahre verschobenen Veröffentlichung offensichtliche Ähnlichkeiten im inhaltlichen Aufbau aufweisen. Während er sich in der Sendereihe noch deutlich von der marxistischen Geschichtsschreibung beeinflusst zeigt und diese Betrachtungsweise in eigener Methodik fortführt, lassen sich in seinem Essay hierzu kaum noch Hinweise finden. In der Beantwortung der Frage, ob Hitler Zukunft habe, ist sich Amery in beiden Formaten einig, greift sogar – teilweise wörtlich – auf dieselben Argumentationsschemata zurück. Sein Essay ist lediglich um einige zeitgenössische wissenschaftliche Erkenntnisse der Ökologie sowie um Bezüge zum Weltgeschehen reicher, gleichzeitig auch durch persönliche Erfahrungsberichte subjektiver gehalten. Der persönliche Hintergrund Amerys prädestinierte ihn für differenzierte Betrachtungen dieser Art,⁵⁸ was

⁵⁵ Vgl. Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 116.

⁵⁶ Vgl. Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 155.

⁵⁷ Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 191.

⁵⁸ Über die Auseinandersetzung mit dem Faschismus in den 1970er-Jahren schreibt Wolfgang Rutschky: »Faschismus. Das ist einer der Punkte, an dem diese Vergangenheit wiederum überraschend auftaucht: sie ist in den siebziger Jahren gerade für diese Subkultur überwältigend präsent, ist eigentlich keine Vergangenheit. Bringt man das in Zusammenhang mit der Utopie der Unbestimmbarkeit, dann ergibt sich, nicht weniger überraschend, daß die Angehörigen dieser Subkultur die Bewegung der ›skeptischen‹ Generation (zu der wohl ihre Eltern zählen) fortsetzen: immer noch ist ›Faschismus‹ der Inbegriff eines ebenso globalen wie schrecklichen Handlungs- und Deutungsmusters.« Vgl. Rutschky 1982, S. 49f. Zweifelsohne gilt das hier genannte auch für Carl Amery, der genau die Auseinandersetzung mit dem Faschismus nutzte, um seine Gedanken zur Ökologie zu vermitteln.

ihn als Intellektuellen in der Bundesrepublik auszeichnete: Einerseits die tradierte humanistische Bildung im tief katholisch-verwurzelten Elternhaus, andererseits die dreijährige amerikanische Kriegsgefangenschaft sowie sein Studienjahr in den USA. Beide Aufenthalte in Amerika eröffneten Carl Amery neue Horizonte und waren für ihn in jeder Hinsicht prägend. Aus dieser Perspektive heraus gelang ihm auch ein Stück weit Vergangenheitsbewältigung, indem er versucht hat, sich die Ideologie des nationalsozialistischen Faschismus zu erklären. Gleichzeitig gelang es Amery, seine Programmatik der Ökologie mit der Auseinandersetzung mit Hitler und dessen System zu verbinden. Einfach gesagt: Er vermittelte mahnend neue ökologische Erkenntnisse, die ihm ein großes Anliegen waren, indem er an die medienwirksame Figur Adolf Hitler anknüpfte.

»Der Mensch kann die Krone der Schöpfung bleiben – wenn er begreift, daß er sie nicht ist.«⁵⁹ Das Streben nach »zeitlosen Einsichten«⁶⁰ ist Carl Amery mit seinen Essays in jedem Fall gelungen. Der hier vorgestellte Aspekt stellt, wie schon erwähnt, nur eine von vielen Facetten des reichhaltigen publizistischen Wirkens Carl Amerys dar. Für die Zukunft bleibt zu hoffen, dass diese interessante Persönlichkeit und ihr Werk, das angesichts derzeitiger gesellschaftspolitischer Entwicklungen aktueller denn je erscheint – nicht vollends aus dem kollektiven Erinnern verschwinden und verdientermaßen, auch wissenschaftlich, mehr Würdigung erfahren wird. Dass nun ein Platz in München nach ihm benannt wird, mag hierbei ein erster Schritt sein.

Verwendetes Archivmaterial aus der Monacensia

- Münchener Stadtbibliothek / Monacensia CA B 654: Sammlung früher Briefe
Münchener Stadtbibliothek / Monacensia CA D 16: Sammlung Artikel von Carl Amery
Münchener Stadtbibliothek / Monacensia CA D 74: Pressestimmen zu *Hitler als Vorläufer*
Münchener Stadtbibliothek / Monacensia CA M 203: Exposé *Hitler hat Zukunft*
Münchener Stadtbibliothek / Monacensia CA M 204: Manuskript zur Rundfunksendereihe *Vorläufer Hitler*, Teil 1 und 2

⁵⁹ So lautet der Schluss seines Essays *Hitler als Vorläufer*. Vgl. Amery: *Hitler als Vorläufer*, S. 191.

⁶⁰ Laut von Wilpert ebenfalls ein wesentliches Merkmal des Essays. Vgl. Gero von Wilpert: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart 1979, S. 243.